

## **Grußwort**

### **Fachtag Cannabis 2024**

**Veranstalter: Jugendberatung und Jugendhilfe e. V.**

**Termin: 15.02.2024, 9.30 – 16.30 Uhr**

**Ort: Haus am Dom, Domplatz 3, 60311 Frankfurt**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
lieber Herr Upcin, lieber Herr Hirsch,

herzlichen Dank für die Einladung und für die Gelegenheit, ein Grußwort zu sprechen.

Der heutige Fachtag kommt zum richtigen Zeitpunkt. Die Cannabis-Politik steht vor einem Paradigmenwechsel. Kommende Woche soll im Bundestag das Cannabisgesetz verabschiedet werden. Ab dem 1. April wäre demnach der Besitz von bis zu 25 Gramm Cannabis für Erwachsene im öffentlichen Raum erlaubt. Auch der Eigenanbau und sogenannte Anbauvereinigungen sollen ermöglicht werden.

Diese Wende ist dringend notwendig. Denn eines haben die vergangenen Jahrzehnte gezeigt: Die bisherige Verbotspolitik ist gescheitert. Trotz der Prohibition nimmt der Konsum in Deutschland zu. Laut dem Epidemiologischen Suchtsurvey haben im Jahr 1995 fast 12% der Erwachsenen in Deutschland einmal im Leben Cannabis konsumiert. Im Jahr 2021 sind es bereits knapp 40% (1).

Viele Menschen lassen sich durch eine Strafandrohung nicht vom Konsum abhalten und sind auch bereit, sich den zusätzlichen Risiken des Schwarzmarkts auszusetzen. Häufig ist das dort angebotene

Cannabis mit Streckmitteln oder synthetischen Cannabinoiden versetzt. Der THC-Gehalt im sichergestellten Cannabis ist im letzten Jahrzehnt deutlich angestiegen (2).

Die Neuerungen durch das Cannabisgesetz haben das Potenzial, die Gesundheit von Konsumentinnen und Konsumenten zu verbessern und die Justiz zu entlasten. Die Kriminalisierung von Millionen Menschen in Deutschland wird beendet. Das Cannabisgesetz ist deshalb ein guter erster Schritt zu einer rationalen, pragmatischen Cannabispolitik.

Aber dieser erste Schritt wird nicht reichen. Nicht alle Konsumentinnen und Konsumenten können oder wollen Cannabis selbst anbauen. Und genauso werden voraussichtlich auch nicht alle einem Anbauverein beitreten. Deshalb ist es wichtig, dem Cannabisgesetz zeitnah die „zweite Säule“ aus dem Eckpunktepapier der Bundesregierung vom April 2023 folgen zu lassen:

Wir brauchen in Deutschland Modellregionen mit lizenzierten Verkaufsstellen von Cannabis zum Freizeitkonsum für Erwachsene. Nur auf diese Weise lässt sich der Cannabis-Schwarzmarkt wirkungsvoll eindämmen. Auch der Jugendschutz wird unter den Bedingungen eines kontrollierten Handels besser umzusetzen sein.

Natürlich lassen sich nicht alle Probleme durch eine Legalisierung lösen. Insofern ist der Titel der heutigen Fachveranstaltung ist gut gewählt –

*„zwischen Alarmismus und Verharmlosung“.*

So sehr die geplante Teil-Legalisierung zu begrüßen ist, die verbleibenden Risiken des Cannabiskonsums dürfen wir nicht ausblenden.

Mit den vielfältigen negativen Folgen sind viele von Ihnen in Ihrer Arbeit täglich konfrontiert. Studienergebnissen zufolge entwickeln beispielsweise rund 9% aller Konsumentinnen und Konsumenten von Cannabis eine Abhängigkeit (3).

Laut der Deutschen Suchthilfestatistik ist Cannabis mittlerweile die häufigste illegale Substanz als Hauptdiagnose sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Behandlung (4). In den vergangenen zwei Jahrzehnten sind die Behandlungszahlen stark angestiegen (2).

Darin erkenne ich vor allem einen Erfolg der Suchthilfe: Es ist gut und wichtig, dass Angebote weiterentwickelt wurden, um mehr Menschen mit problematischem Cannabiskonsum anzusprechen und ihnen zu helfen.

Das gibt aber keinen Anlass, sich zurückzulehnen. Nach der Deutschen Suchthilfestatistik haben 2022 rund 25.000 Personen eine ambulante Behandlung mit der Hauptdiagnose Cannabis begonnen (4). Dem stehen einer Hochrechnung aus dem Epidemiologischen Suchtsurvey von 2018 zufolge rund 600.000 Personen mit einer Cannabiskonsumstörung gegenüber (5). Von einer Bedarfsdeckung sind wir also noch weit entfernt.

Und jetzt also noch die Legalisierung! Was kommt dadurch auf die Suchthilfe zu? Werden die Beratungsstellen und Kliniken endgültig überrannt?

Nun, zunächst werden die meisten Menschen weiterhin **nicht** Cannabis konsumieren.

Forschungsergebnisse aus Ländern mit Legalisierungserfahrung deuten zwar auf einen Anstieg des Konsums hin. Wie stark der Konsum zunimmt, stellt sich von Studie zu Studie *jedoch* unterschiedlich dar. Es gibt auch Untersuchungen, die keinen Anstieg des Konsums nach einer Legalisierung beobachten (6).

Bei der aktuell repräsentativen Befragung des Drogenreferats im vergangenen Jahr unter der Frankfurter Stadtbevölkerung gaben 61% der Befragten an, sie würden weiterhin kein Cannabis konsumieren - auch wenn es erlaubt wird. 11,7% gaben an, ihren bisherigen Cannabiskonsum beizubehalten. 13,5% können ihr Verhalten noch nicht einschätzen. Für den Großteil der Bevölkerung wird sich also nichts ändern.

Mit Probierkonsum ist allerdings zu rechnen. 3,6% aus unserer Befragung würden Cannabis erstmalig probieren, und 8,2% geben an, Cannabis nach einer langen Zeit ohne Konsum mal wieder nehmen zu wollen. (7)

Darauf sollten wir in der Suchthilfe vorbereitet sein. Für diese Personengruppen benötigen wir neue Angebote, die risikoarme Wege des Konsums aufzeigen und die individuelle Risikokompetenz fördern.

Gleichzeitig braucht es weiterhin professionelle Beratung und Maßnahmen der Früherkennung und -intervention, um bei auftretenden Problemen *rechtzeitig* reagieren zu können. Bei den Befragten unserer Studie stoßen die Frankfurter Sucht- und Drogenberatungsstellen auf hohe Akzeptanz. Der Bekanntheitsgrad der Angebote sollte aber

gesteigert werden: Mehr als die Hälfte der Befragten wissen sicher oder wahrscheinlich nicht, wo sie für sich oder für andere Personen Hilfe bei einem problematischen Cannabiskonsum bekommen könnten (7). Die Bekanntheit der bestehenden Angebote in Frankfurt müssen wir erhöhen!

Und natürlich sind realitätsnahe Prävention und Aufklärung gefragt. Kanada hat es vorgemacht. Dort ist seit der Legalisierung das Bewusstsein in der Bevölkerung dafür gestiegen, dass Cannabis abhängig machen kann (8).

Eine (Teil-)Legalisierung ist keine Bagatellisierung.

Im Gegenteil: Für eine gelingende Prävention stehen die Chancen nach einer Legalisierung besonders gut. Über das Thema Cannabis lässt sich offener kommunizieren, wenn es nicht verboten ist. Gerade die Risikokommunikation mit jungen Menschen wird davon profitieren.

Insofern bringt die Cannabis-Legalisierung eine Reihe von Veränderungen – auch für die Suchthilfe in Frankfurt am Main. Der fachliche Austausch, wie er heute stattfindet, ist sehr wichtig, um sich auf diese Herausforderungen vorzubereiten.

Ich freue mich auf die kommenden Vorträge und Workshops und wünsche uns allen einen spannenden und anregenden Fachtag!

## Literatur:

- (1) Rauschert, C., Möckl, J., Wilms, N., Hoch, E., Kraus, L., & Olderbak, S. (2023). Kurzbericht Epidemiologischer Suchtsurvey 2021. Tabellenband: Trends der Prävalenz des (problematischen) Konsums illegaler Drogen nach Geschlecht und Alter 1990-2021. IFT Institut für Therapieforschung. Abgerufen am 01.02.2024: <https://www.esa-survey.de/ergebnisse/kurzberichte.html>
- (2) Neumeier, E., Hoch, E. (2023). In aller Munde? Zur Verbreitung von Cannabis, Cannabiskonsum und Behandlungsnachfrage. In: Sucht 01/2023, S. 19 – 22.
- (3) Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hg.) (2018): Ergebnisse der CaPRis-Studie. Cannabis: Potential und Risiken. Eine wissenschaftliche Analyse. Kurzbericht. Abgerufen am 01.02.2024: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Drogen\\_und\\_Sucht/Berichte/Broschuere/BMG\\_CaPris\\_A5\\_Info\\_web.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Berichte/Broschuere/BMG_CaPris_A5_Info_web.pdf)
- (4) Schwarzkopf, L., Künzel, J., Murawski, M., Riemerschmid, C. (2023). Suchthilfe in Deutschland 2022. Jahresbericht der deutschen Suchthilfestatistik (DSHS). Abgerufen am 01.02.2024: [https://www.suchthilfestatistik.de/fileadmin/user\\_upload\\_dshs/05\\_publicationen/jahresberichte/DSHS\\_DJ2022\\_Jahresbericht.pdf](https://www.suchthilfestatistik.de/fileadmin/user_upload_dshs/05_publicationen/jahresberichte/DSHS_DJ2022_Jahresbericht.pdf)
- (5) Atzendorf, J., Rauschert, C., Seitz, N.-N., Lochbühler, K., Kraus, L. (2019): Gebrauch von Alkohol, Tabak, illegalen Drogen und Medikamenten. Schätzungen zu Konsum und substanzbezogenen Störungen in Deutschland. Deutsches Arzteblatt 116/2019, S. 577-584. Abgerufen am 01.02.2024: <https://www.aerzteblatt.de/archiv/209388/Gebrauch-von-Alkohol-Tabak-illegalen-Drogen-und-Medikamenten>
- (6) Manthey, J., Hayer, T., Jacobsen, B., Kalke, J., Klinger, S., Rehm, J., Rosenkranz, M., Verthein, U., Wirth, M., Armstrong, M., Myran, D., Pacula, R., Queirolo, R., Zobel, F. (2023). Technischer Bericht. Auswirkungen der Legalisierung von Cannabis. Abgerufen am 01.02.2024: [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Drogen\\_und\\_Sucht/Abschlussbericht/230623\\_Technical\\_Report\\_de\\_bf.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Drogen_und_Sucht/Abschlussbericht/230623_Technical_Report_de_bf.pdf)
- (7) Hiller, P., Lehmann, K., Schlink, J., Schroers, A. (2023). Die Frankfurter Cannabis-Studie. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung der Frankfurter Bevölkerung zum Thema Cannabis. Abschlussbericht. Abgerufen am 01.02.2024: <https://frankfurt.de/-/media/frankfurtde/service-und-rathaus/verwaltung/aemter-und-institutionen/drogenreferat/pdf/die-frankfurter-cannabis-studie-abschlussbericht.ashx>
- (8) UNODC (2022). World Drug Report 2022. Booklet 3 - Drug market trends of Cannabis and Opioids. Wien. Abgerufen am 01.02.2024: [https://www.unodc.org/res/wdr2022/MS/WDR22\\_Booklet\\_3.pdf](https://www.unodc.org/res/wdr2022/MS/WDR22_Booklet_3.pdf)